

Aus der Arbeit der Interkantonalen Mittelstufenkonferenz

Autor(en): **L.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **68 (1963-1964)**

Heft 5

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317201>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wir die Hilfe doch nicht in erster Linie von Konserven, sondern von unseren Mitmenschen, von Kolleginnen und Kollegen, sogar wenn diese ein paar Jährlein älter sein sollten als wir selber. Fragen wir sie um Rat, sie werden uns gerne Rede und Antwort stehen. Scheuen wir uns nicht, sie zu bemühen; denn sie werden, wenn es zu einem echten Gespräch, vielleicht zu einer wirklichen Begegnung kommt, nicht nur die Gebenden, sondern auch die Nehmenden sein. Ehrlicher Gedankenaustausch, gemeinsames Suchen nach gangbaren Wegen, Helferwille und Sich-helfen-lassen-wollen, das schafft Gemeinschaft. Gemeinschaft aber ist uns allen so nötig wie das tägliche Brot.

Auch Kurse können hilfreich sein. Vortrag und Einspruch, Frage und Antwort, alles im lebendigen Wechselspiel, klären unsere Gedanken. Gespräche dürfen aufblühen, Anregungen erfahren Vertiefung, und wiederum: Gemeinschaft kann erwachsen, vielleicht nur für kurze Zeit, aber gleichwohl nicht umsonst.

Gehen wir auch hin und wieder auf Schulbesuch, im eigenen Schulhaus oder anderswo! Das hilft und bildet weiter: Die Atmosphäre eines fremden Klassenzimmers erspüren; beobachten, vergleichen, Fragen stellen, Erfahrungen austauschen. Hier, am lebendigen Beispiel, können wir im wahrsten Sinne lernen, im schlimmen Fall freilich vielleicht nur, wie wir es nicht machen wollen. Auch das mag heilsam sein. Im guten Falle werden wir gestärkt, bereichert und mit neuem Mut an unsere Arbeit gehn, bedenkend, daß Lehren stets und überall schwierig ist. Schwierig, aber doch schön.

Zuletzt und ganz am Ende will ich gerne zugestehen, daß auch der methodische Beitrag einer Zeitung für unsere Schule Früchte tragen kann, sofern wir uns die Mühe nehmen, ihn zu prüfen und zu wägen und, wenn nötig, nach unsern eigenen Gegebenheiten umzuformen. Mag darum auch die Lehrerinnen-Zeitung gelegentlich ein solches Beispiel bringen, doch wirklich nur so hin wieder, ab und zu. Denn ihr Platz ist ja nicht unbegrenzt, und wichtiger als Rezepte anzubieten ist wohl dieses: Einsicht zu vermitteln, Erkenntnis zu schaffen, Grund zu legen, innerem Wachstum dienlich zu sein — und die Türen zu Kind und Schule, Heimat und Welt offen zu halten. Diesen Zielen, so dünkt mich, hat unser Blatt bis heute zugestrebt; möge es seinen Kurs beibehalten. In diesem Sinne, gern: Man nehme! Marianna Thörig

Aus der Arbeit der Interkantonalen Mittelstufenkonferenz

Unter dem Vorsitz von *Eduard Bachmann*, Zug, fand am 11. Januar 1964 in Luzern die Hauptversammlung statt. Nachdem am Morgen *Dr. Ulrich Bühler*, Basel, über die jüngsten Großversuche im Sektor «*Leistungsmessung auf der Mittelstufe*» berichtet hatte, brachte am Nachmittag der frische Gesang einer Mädchenklasse unter der Leitung von *Annemarie Truttmann* den Auftakt zum «*musischen Jahr*». Unter diesem Thema möchte die IMK im kommenden Jahr den Kolleginnen und Kollegen vielseitige Anregungen für den Unterricht geben.

Den Kernpunkt der Tagung bildete der Vortrag von Prof. Dr. *Konrad Widmer*, Rorschach, über das Thema «*Die Bildung des Gemütes als Grundlage des musischen Erlebens und Gestaltens*». Der Referent legte dar, daß die psychologische Literatur der Gemütsbildung großes Gewicht beimißt, obschon heute oft mehr von Leistung gesprochen wird. Doch Denken und Leisten sind nicht

alles, und das Schöne ist vor allem das Bindeglied zum Guten. Das Gemüt ist dort, wo wir uns geliebter Tätigkeit ganz hingeben; wo wir in Turnen, Musik, Zeichnen und Spielen gestalten können. Das Gemüt gibt uns Halt und Gehalt und bildet die zentrale Funktion im Rahmen unserer Bildung. Es hat die Aufgabe, dem Menschen den Weg zu öffnen zu dem, was ihn begeistern und erfreuen kann.

In einer Zeit, da die Kinder mit falschen Vorstellungen von Glück überschwemmt werden, ist die Gemütsbildung eine unabdingbare Forderung für den Lehrer. Er muß Gelegenheit schaffen, in denen das Gemüt angesprochen werden kann. Was dabei im Kinde vorgeht, ist nicht meßbar. Die Ergebnisse der Gemütsbildung sind echte Erlebnisse, die den Charakter bilden. Doch wirken sich diese entscheidenden Dinge erst viel später aus. Das Gemüt wird aber nicht nur durch das bewußte Tun des Lehrers angesprochen, sondern auch durch dessen eigenes Sein, die innere Haltung, die ständig wirkt. Deshalb muß auch der Lehrer etwas für seine Gemütsbildung tun, denn nur aus einem reichen Gemütsleben wächst das Gefühl des vollen Vertrauens zwischen Schüler und Lehrer, das für die Gemütsbildung erste Voraussetzung und das zu schaffen die vornehmste Aufgabe des Lehrers ist. L. T.

Für Sie gelesen

Ausbildungskurs für Methodiklehrerinnen. Der Mangel an Kindergärtnerinnen hat sich in letzter Zeit verschärft. Viele Gemeinden sehen sich gezwungen, vorübergehend undiplomierete Lehrkräfte für ihre Kindergärten anzustellen. Die meisten Seminare haben zusätzliche Klassen gebildet. Wer soll jedoch die Seminaristinnen in die schöne Arbeit im Kindergarten einführen, wo es so wenig Methodiklehrerinnen gibt? — Die Kommission für Ausbildungsfragen des Schweizerischen Kindergartenvereins hat deshalb einen Kurs für Methodiklehrerinnen ausgearbeitet. Dieser Kurs hat im Oktober 1963 begonnen, dauert ein Jahr und findet in Zürich statt. Vorerst wurden nur amtierende Methodiklehrerinnen und Kindergärtnerinnen, die ständig Schülerinnen in die Praxis einführen, aufgenommen. Weitere Kurse sind geplant und werden allen Kindergärtnerinnen offen stehen. — An jedem ersten Samstag im Monat kommen die Kursteilnehmerinnen aus der ganzen deutschsprachigen Schweiz zu einem Schultag zusammen. Es werden verschiedene Gebiete der Methodik, der Kindergartenführung sowie der Arbeit mit den Seminaristinnen besprochen. Jeder Kurstag ist einem bestimmten Fachgebiet gewidmet. Neben den Vorträgen, die von bekannten Persönlichkeiten der jeweiligen Fachgebiete gehalten werden, sind auch die Kursteilnehmerinnen mit Referaten, Diskussionsleitungen, Buchbesprechungen und Abfassung von Protokollen am Arbeitsprogramm beteiligt. — Die Kosten des Kurses werden von den Gemeinden und Seminaren, bei denen die Teilnehmerinnen angestellt sind, vom Schweiz. Kindergartenverein und von den Kursteilnehmerinnen gemeinsam getragen.

Über 100 Erzieher, Ärzte und Krankenschwestern aus allen Teilen der Schweiz und von London, Düsseldorf und Wien trafen sich Mitte Januar auf dem Gurten bei Bern zu einer Studientagung über das Thema: «*Erziehung — Spiegel unserer Zeit oder Gestaltung der Zukunft.*» Einmalig war die Teilnahme einer größeren Zahl von Schülern und Jugendlichen aus der ganzen